

Annonce in den Kleinanzeigen zustande gekommen. Ein spontaner Versuch, der tatsächlich erfolgreich gewesen war. Der Mann hatte Ahnung, das hatte er schon im ersten Augenblick gemerkt. Endlich der Richtige. Anfangs kam er ihm irgendwie bekannt vor. Doch als er ihn darauf ansprach, hatte der andere nur spöttisch gelächelt und seine Vermutung abgetan: Ein Irrtum, sie seien sich vorher nie begegnet.

Während er nach dem Umschlag in seiner Brusttasche tastete, bog der Mann vom Wachschatz um die Ecke. Ein Schwergewicht, zügig stapfte er die Runde ab. Er selbst rutschte tiefer in die hellbraunen Lederpolster seines C 180. Der Wachmann konnte ihn nicht sehen, davon war er überzeugt, auch wegen der dunkel getönten Scheiben. Aber sicher war sicher. Überdeutlich hörte er die U3 vom

Bahnhof Podbielskiallee durch den offenen Teil unterhalb der Archivstraße rumpeln. Der Typ von der Security verlangsamte seinen Schritt, schaute in seine Richtung. Blieb stehen. Holte aus seiner Hosentasche ein Smartphone und tippte darauf herum. Im Schein des leuchtenden Displays konnte er dessen Gesicht erkennen. Kahler Schädel, Lippen wie ein Strich und darüber eine platt gedrückte Boxernase. Seine Finger tasteten nach der Glock 43, der extraschlanken Taschenpistole, die er vorsichtshalber noch eingesteckt hatte. Breitbeinig stand der Sicherheitsmensch da und sah immer noch zu ihm herüber. Das Handy ans Ohr gepresst sprach er mit jemandem. Schließlich setzte er sich in Bewegung. Kam näher.

Er rutschte noch etwas tiefer, zog den Kopf ein. Verharrte. Nach einigen Minuten schob er

sich langsam wieder hoch und spähte durch die Scheiben. Sah gerade noch, wie sich der Wachmann auf den schmalen Weg zum u-förmigen Hauptgebäude des Geheimen Staatsarchivs begab. Er wollte sich eben wieder bequem hinsetzen, da wandte der Bullige sich um und schien ihn direkt anzuschauen.

»Komm nur, Bürschchen«, murmelte der Mann. Entsicherte die Pistole und schob sie griffbereit unter seinen Blazer auf dem Nebensitz. Die Glock gab ihm Sicherheit. Trotzdem spürte er, wie sich der Schweiß in seinem Nacken sammelte und dann den Rücken hinunterrann. Aber der Bullige ging weiter. Stand jetzt direkt vor der Eingangstür. Starrte immer noch zu ihm herüber. War höchstens dreißig Meter vom Auto entfernt. Auf einmal hörte er ihn kehlig auflachen, sah ihn das Smartphone zurück in seine Jackentasche

stecken und schnellen Schrittes im Inneren des neobarocken Gebäudekomplexes verschwinden.

Der Mann im Mercedes atmete kurz auf, dann überlegte er. Was hatte dieser Kerl in sein Smartphone getippt? Sein Autokennzeichen? Aber in der Dunkelheit hätte er dafür Adleraugen haben müssen. Vorsorglich hatte er sich den Wagen bei einer Autovermietung besorgt. Wobei »er« und »besorgt« nicht ganz stimmte. Sein »polnischer Verwandter«, wie er Karol, seinen Mann für alle Arbeiten am und im Haus nannte, hatte ihn legal gemietet. Sein Bentley Bentayga wäre für diese Aktion zu auffällig gewesen. Genervt schaute er auf die Uhr im Armaturenbrett. Noch zehn Minuten.

Er öffnete die Wagentür und stieg aus. Über ihm ein wolkenloser Nachthimmel, die Temperatur mild für September. Alles war ruhig. Die Studenten der nahe gelegenen Freien

Universität saßen um diese Zeit in den Kneipen und Clubs der Stadt, falls sie nicht zu Hause büffelten. Berlin, die Stadt, die niemals schlief. Tag und Nacht pralles Vergnügen für jeden Geschmack. Doch in dieser schon tagsüber vom Verkehr kaum frequentierten Straße ließ sich zu dieser Uhrzeit erst recht keine Menschenseele mehr blicken. Er holte eine dunkle Wollmütze aus seiner Hosentasche, zog sie sich über den Kopf und tastete nach der Taschenlampe. Der schwarze Pullover und die dunkle Hose aus feiner ägyptischer Baumwolle schmiegt sich an seine überschlanke Gestalt von eins neunzig.

Er lief hinüber zur Eingangspforte des Geländes, die zu der Direktorenvilla führte. Wie vereinbart war sie nur angelehnt. Blickte sich noch einmal um und vergewisserte sich, dass auch wirklich niemand in der Nähe war. Dann schlich er bis zur Villa und weiter im